

Herforder Zeitung

für Stadt

und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.

Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis vierteljährlich 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.85 Mk. Bestellgeld.



Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:

Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einseitigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Deynhagen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr. 181

Herford, Mittwoch, den 5. August

1914

Wir Deutsche fürchten Gott, sonst Niemand auf der Welt!

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten einschließlich der Beilage „Herforder Erzähler.“

An unsere Leser!

Um mit dem Papiervorrat hauszuhalten, sehen wir uns genötigt, unsere Zeitungen von morgen ab in der Regel nur in einem Umfang von vier Seiten erscheinen zu lassen. Zu dieser Beschränkung werden wir auch veranlaßt durch die Aushebung eines Teils unserer Personale sowie durch den Mangel an eingehenden Nachrichten. Nach wie vor werden wir in dieser ersten Zeit bemüht sein, unsere Leser auf dem Laufenden zu erhalten, wenn erforderlich, Extrablätter herauszugeben. Nachdrücklich weisen wir aber darauf hin, daß nur solche Meldungen von uns veröffentlicht werden, welche amtlich bestätigt sind.

Verlag des Herforder Kreisblatt.
Verlag der Herforder Zeitung f. St. u. L.

Kein deutsches Ultimatum an die Niederlande.

Aus dem Haag, 5. Aug. Der deutsche Gesandte hat offiziell die Versicherung abgegeben, Deutschland werde an die Niederlande kein Ultimatum stellen und die niederländische Neutralität respektieren unter der Voraussetzung, daß diese von den Niederlanden genau respektiert wird.

Des Kaisers Dank.

Berlin, 5. Aug. Auf besondere Einladung begab sich gestern Abend um 7 Uhr das Reichstagspräsidium ins königliche Schloß. Der Kaiser dankte wiederholt und herzlich und beauftragte das Präsidium allen Abgeordneten herzlich zu danken.

Paris, 5. Aug. Der deutsche Botschafter hat Paris verlassen. Der französische Botschafter ist aus Berlin abgereist.

Deutsche Erfolge gegen Rußland.

Königsberg, 5. Aug. Deutsche Truppen haben Kibarth gestürmt. Die Russen mußten sich unter Zurücklassung einer großen Zahl von Gefangenen zurückziehen. Eigene Verluste gering.

Dänemarks Neutralität.

Kopenhagen, 5. Aug. Die dänische Regierung hat beschlossen, strengste Neutralität zu beobachten.

Ein englischer Spion?

Nordstemmen, 4. Aug. Als gestern Morgen ein Gerichtsbeamter mit der Bahn von Hildesheim nach Alfeld zurückkam, sah er auf der hiesigen Station, daß ein Mann, der seinem Aussehen nach offenbar ein Ausländer war, sich Zeichnungen und Notizen machte. Der betreffende Beamte benachrichtigte sofort die Polizeibehörde von seinen Beobachtungen, die auch sofort die Verhaftung des Verdächtigen vornahm. Es stellte sich, wie die „Alfelder Ztg.“ meldet, heraus, daß er ein Engländer war. Ob sich der Verdacht,

daß es sich um einen Spion handelt, bewahrheitet, ließ sich noch nicht feststellen.

Das mutlose Paris.

Köln, 4. Aug. Ein aus Paris geflüchteter Deutscher versicherte bei seiner Ankunft in Köln, in Paris sei alles entgeister. Männer und Frauen weinten laut und die Menge rief: „Wir wollen keinen Krieg!“ Bei der Abfahrt von Paris harrten auf dem Bahnhof etwa 20.000 Passagiere ihrer Beförderung. Um die Wagenabteile entspannen sich Kämpfe um Leben und Tod. An der belgischen Grenze waren die Schienen aufgerissen, so daß die Passagiere 6 Kilometer zu Fuß laufen mußten; sie waren 22 Stunden unterwegs und dabei ohne Verpflegung. Der Gewährsmann dieser Meldung der „Köln. Ztg.“ hat in Paris 40.000 Mk. zurücklassen müssen. Er hat nur gerettet, was er am Leibe trug. — Die Nachricht, daß in Paris eine große Abneigung gegen den Krieg herrscht, deckt sich mit einer Information, die wir gestern aus dem Munde eines Herforders hörten, der am Sonnabend noch in Paris war. Die einsichtigen Franzosen verstehen es nicht, warum der Krieg von Rußland vom Jaune gebrochen ist. Sie sagen, daß sie den Millionen, die sie nach Rußland geworfen haben, jetzt nicht noch ihr Leben nachwerfen wollten, nur um die Kriegslust Rußlands zu stärken.

Herford und Minden-Ravensberg.

5. August.

Herforder Kriegsskizzen.

I.

Des Vaters Ring.

Mobilmachungsabend. Im Zwielicht lehnte ich am Tore des Gebäudes der „Herforder Zeitung“ und warte auf das Neueste. Vor mir auf der Mittelstraße spielten mehrere Mädchen im Alter von 5 bis 6 Jahren. Da setzt sich plötzlich einer der Blondköpfe auf den Rand des Bürgersteiges und schluchzt laut auf und wehrt alle ab, die es trösten wollten. Nach langem Bemühen erst bringe ich aus ihm heraus, daß es einen Ring verloren hat. Einen Ring... Wir fielen alle die niedlichen Dingselchen dieser Art ein, welche ich selbst als Junge mit soviel heiterem Sinn aus lederen Ölflecken „geissen“ hatte. Ich tröstete die Kleine und wollte mich schon abwenden, als eine ihrer Spielgefährtinnen sagte: „Ja, den Ring hat sie von ihrem Vater, der mußte weg in den Krieg heute morgen!“ Mir ging etwas — war es Schreck oder Mitleid — jäh durch die Seele. Ich verstand plötzlich dieses Kind, verstand den Schmerz, welchen es fühlen mußte über den Verlust eines Kleinods, dessen hohen inneren Wert sein Gemüt recht einzuschätzen mußte. Nun ging's an ein eifriges Suchen. Ein Streichholz nach dem anderen flammte auf, Helfer kamen hinzu — aber der Schmutz fand sich nicht wieder. Noch immer herzbrechend weinend, ging das Mädchen heim, sich am Mutterherzen auszuweinen. — Ich sah die ganze Nacht im Traume ein blondköpfiges Kind vor mir, das mit brennenden Augen den Ring seines fern im Heere weilenden Vaters suchte.

II.

Urlaub bis zum Wecken.

Er ist, möchte man sagen, zur Parole geworden. Wer denkt noch an Schlaf. Haben ihn unsere mutigen Krieger in mancher Nacht nicht; in der Heimat hat man sich seiner in diesen Tagen unter den Erwachsenen vielfach auch entwöhnt. Sogar aus unserer Schul- und sonstigen lernenden Jugend hört man Stimmen, welche ungestüm

Urlaub bis zum Wecken heischen. Und wo ihn die sorgenden Eltern nicht geben wollen, wird einfach ausgerissen. Dafür ein charakteristisches Beispiel. Es war an der Radewigerstraße. Vor einem Hause standen mehrere Frauen und unterhielten sich über das, was in den letzten Tagen ja überhaupt einzig und allein den Gesprächsstoff liefern mußte. Einige Jungens tummelten sich auf der Straße. Dann traten sie flüsternd zusammen und kurz darauf bestürmten alle ihre plaudernden Mütter: „Wir wollen noch etwas zur Bahn! Bis zehn Uhr, Mutter! Nein, länger! Zehn Uhr fängt's erst richtig an!“ Die kleinen Quälgeister ließen nicht nach, zu bitten. Und als die Mütter sich allem Anscheine nach nicht erweichen ließen, rief plötzlich einer: „Dann laufen wir so weg!“ Und ehe sich die Frauen erst recht besonnen hatten, waren alle schon an der nächsten Straßenecke verschwunden. — Sicherlich ist dies nicht der einzige Fall. Man soll unsern Jungen jetzt ruhig etwas mehr Freiheit gönnen. Die große patriotische Bewegung, welche uns alle erfasst hat, wird auch sie abhalten, zu tun, was sie nicht sollen.

Im Anschluß an die vorstehend veröffentlichten Skizzen aus Herford bitten wir unsere Leser, uns Schilderungen solcher Begebenheiten und Augenblicke, welche insbesondere die Bewegtheit dieser großen kriegerischen Zeit in der Heimat kennzeichnen, zu übermitteln. Wir werden sie zwanglos weiter erscheinen lassen.

Zugleich fordern wir unsere Freunde auf, welche ins Feld gerufen werden, uns durch Schilderungen zu erfreuen. Es ist selbstverständlich, daß militärische Geheimnisse weder erbeten noch abgedruckt werden. Alle aber, die in der Heimat bleiben, werden mit Spannung hören, wie es ihren Männern, Vätern, Brüdern, Liebsten im Feindesland ergeht, und solches der Öffentlichkeit zu künden, ist ebenfalls Aufgabe einer Zeitung.

Die unter dem Sammelnamen „Rotes Kreuz“ bestehenden Vereine haben ihre für den Kriegsfall bestimmte Tätigkeit aufgenommen. Der hiesige Vaterländische Frauenverein hat eine Sammelstelle für Liebesgaben ins Leben gerufen, die in den nächsten Tagen eröffnet wird. Erforderlich sind besonders

1. Verbrauchsgegenstände wie Hemden, Unterzeug, Strümpfe, Leinen für Fußlappen, Baseline, Heftpflaster, Bleistifte und dergleichen;
 2. Genüßgegenstände wie Konserven in Dosen, Schokolade, Zigarren, Rauch- und Kautabak, Banstropfen und dergleichen.
- Vor allem ist auch Geld zur weiteren Beschaffung von Gegenständen und zur Beilegung der Kosten erforderlich. Ein Aufruf wird sich in den morgigen Zeitungen an die Bevölkerung wenden.

Schwägerlein.

Ueber alle militärischen Maßregeln muß jetzt das notwendige Geheimnis gebreitet werden. Es ist den Zeitungen aus diesem Grunde, wie hier schon mehrfach betont wurde, unmöglich, die Wißbegierde der Leser, welche gerade jetzt hoch erregt ist, zu befriedigen. So wird es auch unmöglich, unerhörte aufgebauerte Gerüchte zu entkräften, welche wie Pilze hervorwachsen. Die Mücke wird zum Elefanten gemacht, oder es wird blind darauf los geschwätzt. Man kann eine derartig gewissenlose Art, alle möglichen Unwahrheiten in die ohnedies genugam erregten Massen zu streuen, überhaupt nicht scharf genug geißeln. An dieser Stelle sei nochmals darauf hingewiesen, daß alle Urhebe und Verbreiter

solcher Gerüchte, falls sie gefaßt werden, strengster Bestrafung entgegensehen. Pflicht eines jedem, dem der Täter bekannt ist, muß es sein, diesen unverzüglich zur Anzeige zu bringen. — Die „Herforder Zeitung“ steht davon ab, hierüber noch ein Wort zu verlieren. Sie wird nach wie vor nur bringen, was amtlich beglaubigt ist und darum als strikte Wahrheit angesehen werden kann.

= Am heutigen Landes-Buß- und Betttag waren alle Herforder Kirchen überfüllt. In Die Geldautomobile, von deren Abfahrt die Behörden allenthalben in Kenntnis gesetzt worden sind, werden, da Herford an einer sehr wichtigen, durchgehenden Verkehrsstraße liegt, auch hier erwartet. Wie uns amtlich mitgeteilt wird, ist eines der Automobile in Hamm gestrichen worden. Also: Augen auf und Häufte bereit!

Verbesserung des Hebammenwesens.

In der Frühjahrstagung des schlesischen Frauenverbandes in Hirschberg sprach Frau Margarete Reiser (Bunzlau) über die Mitarbeit der Frauenorganisationen zur Verbesserung des Hebammenwesens; ihre Ausführungen gipfelten in 13 Vorschlägen. Um einen leistungsfähigen Hebammenstand heranzubilden, sei eine Neuordnung der Ausbildung durch Reichsgesetz erforderlich. Die Lehrzeit der Hebammen solle mindestens ein Jahr dauern; es seien Wiederholungskurse in Zwischenräumen von höchstens 5 Jahren zu fordern. Bei der Aufnahme der Schülerinnen in die Hebammenlehranstalt sei das Reifezeugnis der Mittelschule zu erbringen, oder der Nachweis einer entsprechenden Schulbildung durch eine diesbezügliche Prüfung. Bei der Ausbildung ist auch eine gründliche Schulung in der Säuglingspflege zu berücksichtigen. Zu dem Zweck ist jeder Hebammenlehranstalt eine geburtsärztliche Poliklinik, eine Säuglings- und Mutterberatungsstelle anzugliedern, um die Schülerinnen auch in der Beobachtung und Pflege älterer Säuglinge unterweisen zu können. Das bisher übliche Präsentationsrecht der Gemeinden und Gutsbezirke hört auf, weil vielfach unbrauchbare Schülerinnen präsentiert wurden. (Breslau wies 1912 von 34 Schülerinnen 22, Oppeln von 34 Schülerinnen 20 zurück.) Solange das Präsentationsrecht besteht, sind Frauen der Gemeinde bei der Auswahl der Schülerinnen mit den Vermittlungen zu betrauen. Die Hebammen sind in Stadt und Land als staatliche Beamte mit einem Anfangsgehalt von etwa 1200 Mk., freier Wohnung oder Wohnungsgeldzuschuß und Alterszulagen anzustellen. Solange eine staatliche Anstellung nicht durchzuführen ist, muß den Hebammen von den Städten und den Landkreisen ein Mindestgehalt von 1200 Mk. gezahlt werden.

Städtische Drehorgel zugunsten bedürftiger Kriegsveteranen.

Eine neue Einrichtung des städtischen Wohlfahrtsamtes, die am ersten Mai begonnen hat, erregt in Neuß berechtigtes Aufsehen: die städtische Drehorgel hat fortan das Monopol, und zwar, wie die „Neußener Zeitung“ berichtet, zugunsten bedürftiger Kriegsveteranen, denen der ganze „Reingewinn“ zufallen soll. Die Bedienung der Orgel ist fest besoldet, hat also kein Interesse an dem Ertragnis. Der Inhalt der verlosenen Sammelbücher muß jeden Abend dem Wohlfahrtsamt abgeliefert werden. Nach einem bestimmten Straßenplan läßt die Orgel ihre Weisen in der Stadt erschallen, sodas jede Straße einmal in der Woche daran kommt.

Achtet auf alle Fremden, auch auf fremde Fahrzeuge! — Wer haltlose Gerüchte in die Welt setzt, wird schwer bestraft!

Frauen-Zeitung.

Vom Dienen.

So lange es Menschen gibt, gibt es Herren und Knechte. In den Zeiten des Altertums, wo jeder um seinen Besitz kämpfen mußte, entstand die Sklaverei, die den Dienenden jede Freiheit und jedes persönliche Recht nahm. Wie groß ist nun der Schritt von diesem Sklaventum zu der bürgerlichen Freiheit unserer Dienstboten. Denn es ist doch nicht zu leugnen, daß sich auch der dienende Stand große Achtung und demzufolge Rechte erworben hat. Dennoch gegenüber wir immer unzufrieden mit der Stellung der Dienstboten, und namentlich sind es die weiblichen Erwerbstätigen, die da glauben, daß dieser natürliche aller Frauenberufe erniedrigend sei, so daß sie lieber in Kontor, Laden und Fabrik tätig sind, als die für jeden vernünftigen denkenden Menschen durchaus ehrenvolle Stellung einer Hausbediensteten einzunehmen. Das beweist der ständige Mangel an Dienstmädchen gegenüber dem großen Ansturm in allen andern Erwerbszweigen. Ist die Anschaffung nun noch ein Rest aus der Sklaverei? Nun, dann sollten alle Frauen, die um ihr Selbstbewußtsein besorgt sind, gründlich mit dieser Degradierung ihrer natürlichen Leistungen aufräumen und entscheiden darum bemüht sein, daß der wunderbare Wert der körperlichen Arbeit im Haushalt gesellschaftsmäßig wird und zu den verdienten Ehren komme. Das Streben nach Rang und Titel, das leider Gottes gerade den Deutschen so sehr in den Knochen liegt, züchtet ganz unnatürliche Maßstäbe und verführt auch hier zu einer Verkennung und Verschiebung der tatsächlichen Verhältnisse. Oder was könnte sonst etwa die jungen Mädchen in die ansehnlichen Berufe locken? Etwas der höheren Verdienste? Nun, der ist zumeist illusorisch. Abgesehen von dem ethischen und ökonomischen Wert einer geregelten Lebenshaltung, wie sie die Dienstboten genießen, gelingt es denselben mit gutem Willen fast stets, von ihrem Lohn Erparnisse zu machen, während das scheinbar höhere Einkommen einer gewerblich oder kaufmännisch Angestellten kaum ausreicht, den Lebensunterhalt, Kost, Wohnung, Kleidung zu decken, von Spargeizigen ganz zu schweigen. Und die so heiß ersehnte Freiheit? Ja, die reizt und verführt wohl so manches Mädchen, und nicht ohne Grund sehen sie auf ihre glücklichen Schwägerinnen, die nach Feierabend und an Sonntagen mit ihrer Zeit anfangen können, was sie wollen. Das stimmt. Allein diese Freiheit ist jedenfalls ein zweifelhafter Segen, oft genug sogar ihr Verderben. Ein Fabrikmädchen oder Ladenfräulein, das ihre Sonntage auf dem Tanzboden zubringt und eine Liebschaft nach der anderen anknüpft, hat jedenfalls von ihrer Freiheit keinen Gewinn, wohl aber oft unerbittlichen Schaden. Denn freie Zeit ist nur gut, wenn sie auch gut angewendet wird. Dagegen entwickelt sich Bildungsfähigkeit und Bildungsdrang bei einem Dienstmädchen ganz von selbst, wenn es gewissermaßen zur Familie gerechnet wird; der gute Umgangston, die Berücksichtigung ihrer Neigungen usw. fördern ihre Bildungslust ungemein.

Immerhin, es läßt sich nicht leugnen, die Freiheit der Dienstboten ist beschränkt und mehr oder weniger von dem Willen der Herrin abhängig. Allein die soziale Gefinnung unserer Zeit hat hier schon große Wandlungen

geschaffen zugunsten der Dienstboten, und wenn man mitunter das Klagebild einer großstädtischen Hausfrau hört, so könnte man meinen, das Verhältnis zwischen Herrin und Dienstmädchen habe sich umgekehrt, und es liegt auch darin viel Zutreffendes. Jedenfalls wird keine vernünftige Herrschaft mehr ihr Verfügungsrecht über die Dienstboten mißbrauchen, sondern denselben, soweit es irgend anging, die nötigen Aufmerksamkeiten entgegenkommen. Andererseits ist es, so meint Soph. Fuchs-Stern, im „Deutschen Haus“, den unbemittelten Mädchen und besonders den Müttern nicht dringend genug ans Herz zu legen, sich von den niedrigen Vorurteilen, die meist unüberlegten Eitelkeitsgründen entspringen, freizumachen und bei der Berufswahl die Stellung eines Dienstmädchens dem Erwerb in Kontor und Fabrik unbedingt vorzuziehen, sofern das Mädchen sich irgend dazu eignet. Außer den bereits erläuterten Gründen sollten auch die gesundheitlichen Vorteile des häuslichen Berufes maßgebend sein, und nicht zuletzt die Sorge für die Zukunft.

Diesen Erwägungen mögen alle Mütter Raum geben, deren Töchter sich nach Entlassung aus der Schule für einen Brotverwerb entscheiden müssen. An ihnen wird es in erster Linie liegen, ihr Kind einem Berufe zuzuführen, der für das Heil ihres Lebens ausschlaggebend ist.

Soziales Frauenleben.

Vermehrung der Gewerbeinspektions-Assistentinnen. Das Handelsministerium hat sich überzeugt, daß sich das Institut für Gewerbeinspektions-Assistentinnen vortrefflich bewährt hat. Es war ja immerhin für die Damen nicht leicht, sich in das schwierige Gebiet einzuarbeiten. Durch zähen Fleiß ist aber auch hier durchaus Befriedigendes geleistet worden. Vor allem haben die Assistentinnen ein noch ständig wachsendes Vertrauen zu den Gewerbeinspektions-Assistentinnen gefaßt. Klagen und Bitten werden jetzt vielfach den Damen vorgetragen, auch bei Lohnstreitigkeiten ist durch ein energisches Eingreifen der Assistentinnen häufig ein Streit vermieden worden. So sind denn infolge der günstigen Erfahrungen immer mehr Assistentinnen den Gewerbeinspektionen zugeteilt worden. Auch jetzt wieder sind den Damen neue Posten bei den Gewerbeinspektionen Berlin-Südoststadt, Herford, Frankfurt a. M. und Darmstadt eingeräumt worden. Damit werden demnach alle Gewerbeinspektionen mit einer Assistentin besetzt sein. Die Stellung ist auch durchaus gut bezahlt, denn das Anfangsgehalt beträgt 2400 M. und steigert sich verhältnismäßig rasch.

Der erfüllte Wunsch. Der Verein Heidelberger Studentinnen macht in seinem letzten Sommerbericht bekannt, daß es ihm gelungen ist, die Zulassung einer Assistentin an der dortigen Universität durchzusetzen. Damit ist dem Heidelberger Studentinnenverein ein lange gehegter Wunsch in Erfüllung gegangen.

Von der Mode.

Hübsch aus Toilette de Jour. Eines der reizendsten Modedetails, das bei uns fast unbekannt ist, während es in Paris einen großen Modestartikel bedeutet, sind die Hütschen, überzogen mit „Toilette de Jour“. Ist es notwendig zu sagen, daß sie nur für Kinder und ganz junge Mädchen bestimmt sind? Die verbreitetsten Formen sind canotier- oder glodenartig. Man kauft diese Hütschen in Paris auch als „façonné“ Hüte, das heißt vom Hut-

macher geformt, allein sie sind viel weniger hübsch als jene, die die Putzmacherin herstellt, zu welchem Endzweck sie eine Form aus Spatterie anfertigt, die sie dann mit dem bedruckten Leinen überzieht. Die gefaltete Form hat niemals die Geschmeidigkeit und Grazie der genähten Form, die die feine Modistin genau nach dem Kopf arbeitet. Diese Hütschen haben auf der Muster- und Gardentellung der „Toilette de Jour“ etwas eigenartig Altertümliches an sich, das gerade zu den jugendlichen Gesichtern so pikant steht und eine ebenso reiz- als stilvolle Ergänzung in dem Garniturenmateriale findet, das in antik eingefärbten Metallboxen besteht, mit denen man den Hutrand der Krone einpassen kann, sowie in handgenähten Blumen, im besonderen Rosen, deren Farben natürlich auf die Nuancen des Stoffes verständnisvoll abgestimmt sein müssen.

Was der Arzt sagt.

Gleischbrand. Das Hochgebirge zeichnet sich durch Trockenheit, Kleinheit und Dürre der Luft aus. Hier fliegen die Strahlen der Sonne spielend, während sie beim Durchdringen der über der Ebene und den Städten lagernden Dunstschicht einen guten Teil ihrer Kraft verlieren. Auf das Konto dieser intensiven wirkenden ultravioletten Strahlen der Höhenluft ist auch der Gleischbrand zu setzen. Um das Licht der Sonne ohne Schaden ertragen zu können, ist ein gewisser Fettgehalt der Haut erforderlich. Diesen Zweck wollen auch alle Cremes und Salben dienen, am besten die dickeren, mit Stärke merliche Surrogate für den natürlichen Hautfett. Diesen müssen wir daher auszumitteln trachten. Hochtouristen sollen deshalb ein oder zwei Tage vorher Wasser und Seife von sich fernhalten. Auf der Tour soll man auch den Schweiß nicht abwischen, weil mit ihm zugleich Hautfett ausgeschieden wird. In den reinen Höhen kann man es schon einige Tage ohne Waschen aushalten. Ein gut bewährtes Schutzmittel ist das Bedecken der den Sonnenstrahlen ausgelegten bloßen Haut (Hals, Arme, Hände) mit einem leichten, weißen Leinentuch. In den leichteren Fällen des Sonnenbrandes, bei Rötte und Schwellung, genügt, wie „Meber Land und Meer“ rät, das Auftragen von Keispuder (poudre de riz) oder von reinem Weizenmehl, während eine kranke Haut die obligate Vorsorge oft schlecht verträgt. Ein vorzügliches Vindermittel ist das Auftragen roter Sahne während der Nacht. Das heftige Brennen weicht fast unmittelbar angenehmer Kühlung. Unter leichter Schuppung tritt nach einigen Tagen Heilung ein, meist auch schließende Braunfärbung. Ist es schon zur Narbenbildung gekommen, so kühle man durch viele Stunden die entzündeten Stellen mit feuchten Umschlägen (essigsaurer Tonerde oder kaltem Wasser), oder man bleibe bei der Puderbedeckung. Wenn die dicken Borsten abfallen und die Wundfläche glatt und rein ist, so lege man mit Vaseline oder mit Zinkpaste beschriebene Leimbandstücke auf. Nach der Heilung stellt sich hier selten Pigmentierung ein, weil die starke Entzündung die Farbstoffdrüsen fortgeschwemmt hat.

Aus der Küche.

Verlorene Eier mit Burgunderbeigut. Man lasse in einer festverschlossenen Rührschale eine flache Burgunder mit etwas Zucker, Salz, gehackter Zwiebel, einigen

kleingeschnittenen Champignons und Pfefferkörnern, je nach Belieben etwas Thymian und Petersilie, bis zwei Stunden ziehen, aber nicht kochen. Unterdessen wärme man in 60 Gramm Butter eine handvoll Schinkenwürfel gebräunt, ein bis zwei Eßlöffel Mehl dazu geben und mit der nötigen Fleischbrühe eine dicke, gelbe Schüssel aufkochen, die mit dem Burgunder vermischt wird und noch eine Viertelstunde mit ihm ziehen läßt. Ist alles fertig, schlägt man 10 bis 15 frische Eier in kochendes Salzwasser, dem zwei bis drei Eßlöffel Zitronensaft zugefügt wurden, aus, läßt das Weiße fest werden und hebt sie mit dem Schaumlöffel in eine große Schüssel. Auf jedes Ei wird, wie „Fürs Haus“ noch eine Kleinigkeit weißer Pfeffer gestreut, ein kleines Stück frische Butter gelegt und das Ganze mit der Sauce ein feines Sieb passiert. Sauce überfüllt. Semmelcroûtons dienen zum Garnieren des Randes der Schüssel.

Karamellecreme. Man brennt 125 Gramm Butter, dann an in Wasser getauchte Haut, braun, zu karamellieren, gießt dann ein halbes Liter kochende süße Sahne zu und läßt alles gut verkochen; seigt es durch und stellt es kalt. Nun werden sechs Eigelb hineingequirlt und alles über Feuer gerührt, bis es anfängt, dick zu werden, doch noch die Masse feinesalt fochen. Abnehmen, beständig mit der Schneurute weiterrühren und unter fortwährendem Schlagen 15 Blatt in Wasser aufgelöste Gelatine hinzutun. Während des Schlagens gibt man noch ungefähr 60 Gramm geriebenen Zucker dazu, füllt die Creme in Glasschalen und läßt sie in Eis bis zum Gebrauch fest.

Praktische Winke.

Wäschetrodnen. Säufling steht den Hausfrauen der freier Trockenplatz zum Wäschetrodnen zur Verfügung, so daß man sich eben mit dem Bodenraum begnügen muß. Um nun den immer beschränkten Raum auszunutzen, zieht man die Wäscheleinen in Abständen von zehn bis zwanzig Zentimeter parallel zueinander. Die nassen Wäscheleinen befestigt man dann rechtwinklig zu den Leinen, so daß die beiden Wäscheleinen eines Stückes an zwei verschiedenen Leinen angeheftet sind. Auf diese Weise kann man beinahe die dreifache Anzahl von Wäscheleinen aufhängen. Man vergesse auch nicht durch ständiges Öffnen aller Fenster und Türen für Zugluft zu sorgen.

Spädgeborene Holzgefäße fülle man mit Stroh oder Heu, lege dann einen Stein oben auf und fülle man das Gefäß mit Wasser. Das Wasser wird zwar bald abkühlen, durch das zurückbleibende nasse Stroh wird das Holz aber bald wieder aufquellen und damit das Gefäß dichten.

Sehr stark beschmutzte Fensterscheiben reibe man regelmäßig mit einer durchgeschüttelten Zwiebel ab. Ein gleichfalls gutes Mittel ist Wasser in das man etwas Weizenblau getan hat. Man vergesse aber nicht, die Scheiben gleich mit trockenem, weichem Tuch nachzupolieren.

Silberne Gefäße erhalten oft durch Berührung mit geöhlten Eisen häßliche braune Flecke. Um diese zu entfernen, reibe man die Gefäße vor dem Waschen trocken mit Salz ab. Die Flecken werden dann beim Waschen spurlos verschwinden.

Verantwortlich für Lokales, Minden-Ravensberg und Nachbarschaft: A. Pohlmann, für den übrigen westfälischen Teil: F. Ruhle, für Insterate: G. S. S. sämtlich in Herford.

Bekanntmachung.

1. In der Bevölkerung ist hier und da die Meinung aufgefaßt, daß **Papiergeld** (Reichsbanknoten und Reichsscheine) im Kriege an Wert verloren. Dies ist irrig. Papiergeld behält auch im Kriege seinen vollen Zahlungswert. In kritischen Zeiten muß die große Menge des Geldes in der Reichsbank sein, das Papiergeld im Umlauf. Dies ist nötig für unsere wirtschaftliche Weltstellung.

Wer Papiergeld zurückweist oder seinen Kaufwert anzweifelt, beunruhigt ohne Not die Bevölkerung und stört den Gang des wirtschaftlichen Lebens, der gerade jetzt so wichtig ist.

2. Rechtzeitige und gute Einbringung der **Ernte** ist eine wichtige Aufgabe für Ernährung des deutschen Volkes und für seine Widerstandsfähigkeit im Falle eines längeren Krieges. Wer arbeitsfähig, aber ohne ernste Arbeit ist, möge, auch wenn er in landwirtschaftlichen Arbeiten nicht erfahren ist, die Mühen der Ernte nicht scheuen, sondern sich bei Landwirten oder dem Arbeitsnachweis zu Herford zur Hilfe anbieten.

3. Seine Majestät der Kaiser erwartet von uns Allen, die wir nicht zur Fahne einberufen werden, Besonnenheit und ruhige, stetige Erfüllung unserer Pflichten. Es ist unsere Aufgabe, allem entgegenzutreten, was die Bevölkerung in Angst oder Unruhe versetzen kann. Wenn dies, wie ich zuversichtlich erwarte, geschieht, werden schädliche und törichte Massentränktheits-Erscheinungen, wie Spasmensturm und Lebensmittelpanik, bei uns vermieden werden.

Herford, den 2. August 1914.

Der Königliche Landrat: v. Borries.

Bekanntmachung.

Beschränkungen in der Annahme und Beförderung von Postsendungen sowie im Postschiffsverkehr.

Die Verhältnisse machen die sofortige Einstellung des Postanweilungs-, Postkreditbrief-, des Postnachnahme- und des Postauftragsverfahrens in den Ober-Postdirektionsbezirken Straßburg (Els.), Metz, Trier, Coblenz, Königsberg (Pr.), Danzig, Bromberg, Posen, Breslau und Oppeln erforderlich. Postanweisungen, Postnachnahmen und Postauftragsbriefe sind daher bis auf weiteres im Verkehr nach und von den Postanstalten der genannten Bezirke nicht zulässig; auch die Ausstellung von Postkreditbriefen sowie die Auszahlung von Beträgen auf Grund solcher Postkreditbriefe wird für die bezeichneten Bezirke aufgehoben; ferner können dafelbst weder Einzahlungen auf Zahlkarten für ein Postcheckkonto noch Auszahlungen auf Zahlungsaufweisungen der Postkassendirektoren erfolgen. Die Postkassendirektoren haben die an Empfänger in den in Frage kommenden Orten bar zu zahlenden Scheckbeträge mittels Wertbriefs abzugeben.

Berlin W. 66, den 1. August 1914.
Der Staatssekretär des Reichs-Postamts.
Krafft.

Auf Weisung Sr. Majestät des Kaisers sind gegen alle Personen, die bei einem Anschlag gegen die Eisenbahnen auf frischer Tat ertappt werden, auf der Stelle die schärfsten Exekutionsmaßregeln anzuwenden. Alle irgendwie Verdächtigen sind sofort festzunehmen.

Chef des Feld-Eisenbahn-Wesens.

Obiger Erlaß wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Münster, den 3. August 1914.

Der Kommandierende General.

Bekanntmachung.

Die zum militärischen Nachrichtendienst benutzten Brieftauben tragen die ihnen anvertrauten Depeschen in einer Gänsefederrippe, welche an einer Schwanzfeder befestigt ist.

Trifft eine derartige Taube in einem fremden Taubenschlag ein oder wird sie eingefangen, so ist dieselbe unverzüglich der unterzeichneten Amtsstelle zu übergeben, welche die Weiterbeförderung der Depesche an die Militärbehörde besorgen wird. Die Durchführung dieses Verfahrens erheischt die willige Mitwirkung des gesamten Publikums. Von der patriotischen Gefinnung der Bevölkerung wird erwartet, daß jedermann, der in den Besitz einer Brieftaube gelangt, bereitwillig den vorstehenden Anordnungen entsprechen wird.

Herford, den 1. August 1914.

Der 1. Bürgermeister.

J. B. Werner.

Bekanntmachung.

Angeht die vorzügliche Haltung der Bevölkerung im Kreise Herford-Stadt erwachte ich hierdurch die Polizei-Verwaltung, bis auf Widerruf Versammlungen nach eigenem Ermessen zu genehmigen. Jede Versammlung ist zu überweisen.

Diese Verfügung ist sofort — auch durch die Presse — bekannt zu geben.

Münster, den 1. August 1914.

Der kommandierende General: v. Einem.

Herford, den 4. August 1914.

Die Polizei-Verwaltung.

Aufforderung.

1. Diejenigen Studenten der Medizin, die bereits 7 Semester studiert und nicht mit der Waffe gedient, haben sich am 12. Mobilmachungstage, vormittags 8 Uhr auf dem Dienstzimmer des Bezirks-Kommandos zu melden.

2. Sämtliche Personen des Beurteilungsfalles, welche in das Ausland berufen sind und von der Militärbehörde im Mobilmachungsfalle nicht ausdrücklich befreit sind, haben unverzüglich nach Deutschland zurückzukehren und sich bei demjenigen Bezirks-Kommando zu melden, dessen Bezirk sie im Reichsgebiete zuerst erreichen.

Detmold, den 1. August 1914.

Königliches Bezirks-Kommando.

Kontursverfahren.

Das Kontursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Carl Arnold Huth als Inhaber der Firma Carl Arnold Huth zu Herford wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Herford, den 30. Juli 1914.

Königliches Amtsgericht.

25 Mark Belohnung

erhält Jeder, der uns einen Fall von Beschädigung der Plakate an den städtischen Anschlagkäulen so nachweist, daß gerichtliche Verfolgung des Täters eintreten kann.

Städtisches Anschlagswesen
Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Habe noch folgende Lebensmittel

Ia. Sauerkraut	Pfd. 10
„ grobes und feines Salz	10
„ grüne und gelbe Erbsen	25
„ geschälte Erbsen	30
„ Sago	Pfd. 30, 40, 45
„ Gries, fein und grob	Pfd. 32
„ Rest Linsen	30
„ Nudeln in verschiedenen Sorten	25
„ Weizenmehl, beste Sorte	24
„ Kristallzucker	25
„ Hutzucker	25
„ Würfelzucker	26
„ Rest feinen Zucker	23
„ Kandis	35
„ Hafergrütze	20
„ dto. gewalzt	25
„ Graupen	Pfd. 20-30
„ Reiss	15-40
„ Speck, fett und mager	Pfd. 90
„ Schmalz	80
„ Rübol	80
„ Butteröl	90
„ frische Eier	70
„ Plockwurst	
„ Mettwurst	billigst.
„ Cervelatwurst	
„ Kaffee	
„ Kakao	zu den bekannten
„ Tee	niedrigen Preisen.
„ Schokolade	
etc. etc.	

Ferner erwarte ich heute nachmittags frische Süssrahmbutter.

Chr. Röckemann.

Barlens elegant eingerichteter Frisiersalon am Platze Gehrenberg 14.
peinlich saubere Bedienung.

Fahrplan

Wallenbrück-Enger-Herford.

km	4	6	8	10	14	Stationen		1	3	5	7	9	11	
0,0	635	946	1232	420	820	ab	Wallenbrück	an	615	926	1220	310	—	820
0,4	635	956	1242	430	840	ab	Spengle	an	605	916	1210	300	—	810
0,6	638	1002	1248	435	845	ab	Westerenger	ab	602	912	1207	297	—	807
0,6	645	1009	1255	442	850	ab	Enger Bahnhof	ab	—	906	1201	281	—	801
0,6	655	1017	1265	450	858	ab	Enger Bahnhof	ab	550	887	1192	242	—	752
Anschlüsse	657	—	106	458	—	ab	Enger	an	—	828	1150	238	—	735
	751	—	204	559	—	an	Bielefeld Herforderstr.	ab	—	728	1050	137	—	635
	1010	—	410	722	—	an	Werther	ab	—	—	755	1050	—	510
	—	—	755	1050	—	ab	Werther	an	—	100	410	—	722	—
	—	728	1050	137	—	ab	Bielefeld Herforderstr.	an	—	1009	204	—	559	—
—	828	1150	238	—	an	Enger	ab	—	905	106	—	458	—	
0,5	700	1055	110	457	—	ab	Enger Bahnhof	an	—	882	1147	232	482	747
0,5	704	1059	114	501	—	ab	Enger Wörde	ab	—	849	1144	229	449	744
1,0	710	1055	120	507	—	ab	Steinbeck	ab	—	845	1136	223	445	738
1,2	716	1041	126	513	—	ab	Oetinghauser Heide	ab	—	857	1132	217	437	723
1,3	731	1046	131	518	—	ab	Oetinghausen	ab	—	832	1127	212	432	727
1,3	732	1057	142	529	—	an	Herford Kleinbahn.	ab	—	820	1115	200	420	715

km	16	—	20	24	—	Stationen	—	15	—	17	—	21
17,9	750	—	215	645	—	ab Herford Kleinbahn.	an	850	—	1254	—	645
18,3	758	—	218	648	—	ab Herford Göttenstrasse	ab	848	—	1252	—	645
19,2	768	—	223	653	—	ab Herford Lübbertor	ab	845	—	1247	—	656
19,2	890	—	225	655	—	an	—	840	—	1244	—	653
19,7	892	—	228	658	—	ab Herford Bergertor	ab	837	—	1241	—	651
21,7	810	—	236	706	—	ab Friedenstal	an	830	—	1234	—	624
21,7	819	—	245	715	—	an	—	820	—	1224	—	614
24,8	821	—	247	717	—	ab Salzuflen Kleinbahn.	an	818	—	1222	—	613
24,8	824	—	250	720	—	an	—	815	—	1219	—	616
25,6	825	—	253	722	—	an Kurpark	an	814	—	1217	—	607
28,7	835	—	269	734	—	ab Loose	ab	805	—	1208	—	558
31,8	846	—	320	745	—	an	—	753	—	1156	—	535
31,8	849	—	324	747	—	ab Exter	an	751	—	1151	—	531
35,7	902	—	337	800	—	ab Holwiesen-Wehrend.	ab	738	—	1138	—	521
38,9	914	—	349	812	—	an Vlotho Kleinbahn.	an	725	—	1125	—	511
38,9	916	—	351	814	—	ab Vlotho	an	723	—	1123	—	508
40,4	924	—	359	822	—	an Vlotho Staatsbahn.	ab	718	—	1115	—	504

Kleinbahn-Direktion.

Suche per sofort einen
zuverlässigen
Helfer.

Ausläufer
B. Menckhoff, Alter Markt

Vorkommnisse der letzten Tage veranlassen mich, vor vor-
zeitiger Abhebung der bei den Sparkassen angelegten Gelder
eindringlich zu warnen. Es liegt kein Grund vor, die bei den
Sparkassen untergebrachten Gelder ohne dringendes Bedürf-
niß abzugeben. Die Garantieverbände, d. h. Kreis oder Gemein-
schaften für die Sparkassenguthaben. Die Sparkassen stehen
zwar unter staatlicher Aufsicht, eine Inanspruchnahme der-
selben beruhen den privaten Gelder durch Staat oder Reich
jedoch ausgeschlossen. Ebenso sind diese Gelder als Privat-
eigenthum völlerkeimlich unantastbar, d. h. auch dem Zug-
riff des Feindes entzogen. Auch die bei anderen Geldinstituten
wie Banken u. s. w. in Verwahrung gegebenen Gelder genießen
den gleichen völlerkeimlichen Schutz und sind der Inanspruch-
nahme durch den eigenen Staat wie durch den Feind ebenfalls
entzogen.

Stiftet Geldbeiträge, grosse oder kleine, für die
Beköstigung und Erquickung der durchfahrenden
Krieger. — Naturalspenden sind dankend verboten,
da für die einwandfreie Beschaffenheit der Genuß-
mittel das Komitee sonst nicht eintreten kann.
Sammelstellen sind Stadtparkasse und Kreis-
sparkasse zu Herford.

Das Komitee:
gez. Denecke, Gymnasialdirektor.

Heute Mittwoch:
Berggarten.

Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Soda.

Käse
Schweizer, Emmentaler, Golländer,
Tilsiter, Limburger, Alten Bran-
denburger, Gold-Breme, Münster
Landkäse, Camembert, sowie
vers. Ober-Allgauerischen-Weis-
käse, Harz- und Stangenkäse.

La Molkerei- u. Landbutter
sowie tägl. frische
Sahne, Vollmilch,
und Buttermilch.
Täglich frische
Landeier
empfiehlt
Aug. Sander
Radewigerstr. 3.

Einkochapparate,
Einmachgefäße für Ge-
müse und Fleisch
kostenlos bisig
bei Bedarf verschäumen
Sie nicht, anzufagen.
Schrader & Mathes,
Kudewerstr. 13.

Rex-
Einkoch-Apparate,
Fruchtsaft-Apparate,
Gläser, Ringen usw.
Wwa. Weinberg,
Herford, Bäckerstr. 26.

Mehrere Ein- u. Zwei-
Familien-Wohnhäuser
mit Gas, Wasser u. electr. Licht,
in der Lunast. u. unt. günstigen
Zahlungsbedingungen billig zu
verlaufen. **H. Ellerbrock,**
Maurerm, Nordstr. 5.

Wohnung
von 4 Räumen mit Zubehör
zum 1. October zu vermieten.
Eimerstraße 160.

2 Zimmer-Wohnung
zum 1. Oktober zu vermieten
Stienstraße 9.

Die vom verstorbenen Herrn
Zenner innegehabte

Wohnung

ist per 1. Oktober anderweitig
zu vermieten.
Näheres **Bielefelderstr. 12**

Geld

ohne Bürgen erh. solvende Per-
sonen durch

**Prof. Immobilien a.
Hypothenk-Büro.**

Leute jeden Berufs
werden in kurzer Zeit zum
Chauffeur ausgebildet und er-
halten Anfangsstellung nach der
Ausbildung gratis unter schrift-
licher Garantie. Anfragen er-
bittet **Anhaltische Auto-**
mobil-Centrale, Leopolds-
hall-Strassfurt.

Bekanntn
Der Markt findet auch an
ständig in den Markthallen statt.
gerverein sind aufgehoben.
Gesford, den 1. August 1914
Die

Gesucht auf sofort eine
Person
Bewandert in amerikanischer
Buchführung, Schriftl. Offert.
ant. 583 an d. Exped. d. Ztg.

2 Pferde
abzugeben.
Zilher, Freiheitstr. 6.

machung.
den Dienstagen wieder voll-
Die Stände vor dem Bir-
Polizei-Verwaltung.

Mobilmachungen in den
 Falle der Bedürftigkeit
 Stadtmitteln. Das gleiche
 mit denjenigen Mannsch
 kaffation der mobilen Trup
 wie diejenigen Manicha
 schäftliche Alter überschritte
 in den Dienst eingetreten
 Die Anträge auf Gewä
 sind beim Magistrat
 zu stellen.

Welche Personen gefeh
 tigung haben und in wel
 währt werden, darüber
 jederzeit Auskunft erteilen
 Herford, den 3. August
Der 1. Bür

Dient eintreten im
Unterstützungen aus
gilt bezüglich der Fa-
aften, welche zur Dis-
penteile beurlaubt sind,
ten, welche das wehr-
n haben und freiwillig
sind.
hrung von Unterstützungs-
hieselbst „Militäramt“
ich Anspruch auf Unter-
der Höhe dieselben ge-
wird das Militäramt
1914.
germeister: Busse.

Zum Einmachen

von Früchten für den Winter verwende man stets

Dr. Oetker's „Einmache-Hülfe“

1 Päckchen 10 Pfg., 3 Stück 25 Pfg. Einfach, billig und trotzdem bewährt!

Gebrauchsanweisung steht auf jedem Päckchen. Außerdem sind Dr. Oetker's vollständige Rezepte zum Einmachen von Früchten, Fruchtsäften, Gelees in den Geschäften umsonst zu haben. Wenn vergriffen, schreibe man eine Postkarte an

Dr. A. Oetker

Nährmittelfabrik,
Bielefeld.

Grosse Auswahl in sämtlichem
:- **Haarschmuck**

als:
Kämme, Haarspangen, Pfeile und
sowie Frisier-Kämme, Staub-Kämme,
Nagel- und Zahn-Bürsten
empfiehlt bei billigster Preisstellung

Anton Schäfers, Herford

Ausgabe von Rabatt-Sparmarken „Herford“

Zur Aufklärung unserer Sparer!

In Kriegszeiten

ist das ersparte Geld nirgends sicherer als in den öffentlichen Sparkassen. Nicht abholen, sondern hinbringen zur Sparkasse muß man seine Spargroschen in ersten Zeiten.

Die Sparkassen sind auch während eines Krieges jederzeit geöffnet, es werden jederzeit Rückzahlungen geleistet!

Nur darf kein unbesonnenes Anstürmen der Sparer zur Rückzahlung von Spareinlagen erfolgen, da die Beschaffung großer Geldbeträge immer Zeit erfordert. Jeder hole nur das, was er notwendig braucht, jeder bringe das hin, was er übrig hat. In den deutschen Sparkassen sind beinahe 20 Milliarden eingelegt, noch hat Sparer hat auch nur einen Pfennig verloren, auch nicht in Kriegszeiten. Die Spareinlagen sind Privateigentum. Dies ist nach dem Völkerrechte unantastbar. In keinem Kriege zwischen Kulturstaaten sind jemals Sparkassengelder beschlagnahmt worden. Die oft ausgesprochene Meinung, der eigene Staat nehme die Sparkassengelder zum Kriegsführen, ist ganz unsinnig. Der Staat achtet die Gesetze, er führt Krieg gegen den Feind, nicht gegen seine Bürger und deren Vermögen. Der Staat deckt seine Ausgaben durch Kriegsanleihen am großen Geldmarkte. In der Sparkasse ist das Geld viel sicherer als in der Wohnung, in Verstecken und anderwärts, der Sparer kann auch in Kriegszeiten jederzeit in Ruhe darüber verfügen. Deshalb behalte man nur das nötigste Geld zu Hause, die Anlegung des Uebrigen bei der Sparkasse schützt vor Verlusten und vor unüberlegten Geldausgaben. In solch ersten Zeiten ist vor allem ruhig Blut und Vertrauen zur eigenen Stärke nötig, das hilft zum Frieden, das hilft auch gegen die ansteckende Gefahr der Panikmisse ängstlicher Gemüter.

Fürstliche Landesspar- und Leihkasse in Detmold

Städtische Sparkasse in

" " "

" " "

" " "

" " "

Amst-, Spar- und Leihkasse in

Amstsparkasse in

" "

" "

Salzungen

Lemgo

Blomberg

Lage

Horn

Detmold

Schötmar

Drake

Lage

Derlinghausen

Alverdisen

Bekanntmachung.

Beschränkungen für den Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr.

1. Postverkehr mit dem Auslande.

Von jetzt ab werden nach dem Ausland und den deutschen Schutzgebieten mit nachstehend aufgeführten Ausnahmen nur noch offene Postsendungen in deutscher Sprache angenommen und befördert. Pakete sind nicht mehr zulässig. Private Mitteilungen in geheimer (chiffrierter oder verabredeter) Sprache oder in anderer als deutscher Sprache, ferner solche über Kämpfe, Truppen- oder Schiffsbewegungen oder andere militärische Maßnahmen sind verboten, es sei denn, daß sie von militärischer Seite als zugelassen bezeichnet sind.

Verbriefe und Kisten mit Wertangabe sowie Postaufträge nach dem Ausland und den deutschen Schutzgebieten können jedoch unter folgenden besonderen Bedingungen zur Beförderung übernommen werden: Die Auslieferung ist nur unmittelbar bei Postämtern zulässig, soweit sie nicht militärischerseits für bestimmte Bezirke ganz verboten wird; die Auslieferung bei Postagenturen, Postfilialstellen und durch die Landbriefträger ist demnach verboten. Briefliche Mitteilungen, soweit sie überhaupt zulässig sind, müssen in deutscher Sprache abgefaßt sein und dürfen keinen verdächtigen Inhalt haben. Die Sendungen sind bei den Postämtern offen vorzulegen und demnach unter Ueberwachung der Beamten zu verschließen und zu versiegeln.

2. Telegraphen- und Fernsprechverkehr mit dem Auslande und im Inlande.

Beidseitige Telegramme nach dem Ausland und im Inlande müssen in offener und deutscher Sprache abgefaßt sein. Telegramme in fremder oder in geheimer (chiffrierter oder verabredeter) Sprache sowie solche über Kämpfe, Truppen- oder Schiffsbewegungen oder andere militärische Maßnahmen sind verboten.

Die Telegramme müssen bei der Auslieferung mit Namen und Wohnung des Absenders versehen sein. Auf Verlangen müssen sich Absender und Empfänger über ihre Persönlichkeit ausweisen.

Der private Fernsprechverkehr nach dem Ausland und nach einigen am Schalter zu erfragenden Grenzgebieten des Inlandes wird eingestellt. Außerhalb dieser Grenzgebiete dürfen Gespräche im innern deutschen Verkehr nur in deutscher Sprache geführt werden und keine Mitteilungen über Kämpfe, Truppen- oder Schiffsbewegungen oder andere militärische Maßnahmen enthalten.

Der Funkentelegraphenverkehr wird eingestellt. Weitere Beschränkungen oder Erleichterungen des Telegraphen- und Fernsprechverkehrs bleiben vorbehalten.

Kaiserliche Deutsche Ober-Postdirektion Mit

Kreissparkasse zu Herford

Gegründet 1847. -: Mündelsicher.

Aktivvermögen: 38,000,000 Mk. Reservefonds: 3,500,000

Für die Sicherheit der Einlagen haftet ausserdem der Landkreis Herford mit seinem gesamten Vermögen und seiner Steuerkraft.

Auch in Kriegszeiten werktätig geöffnet

Zur Aufbewahrung von Sparkassenbüchern, Wertdokumenten etc. bringen wir die

Sicherheitsschliessfächer in unserer Stahlkammer

in empfehlende Erinnerung.

Kreissparkasse

Achtung!

Wir machen unsere werten Mitbürger darauf aufmerksam, dass die hiesigen zwei Stabeisenhändler in gänzlich unmotivierter Weise

die Eisenpreise um rund

40%

erhöht haben

auch nur noch gegen Barzahlung verkaufen. Wir bitten unsere Kundschaft, davon Notiz zu nehmen. Um unsere Existenz zu sichern, sehen wir uns gezwungen, vom heutigen Tage ab, auch einen Aufschlag von 40 % zu nehmen. Das bisher innegehaltene Ziel gewähren wir nach wie vor. Angeknüpfte Verbindungen nach ausserhalb lassen die Gewissheit zu, dass sogleich nach Wiederaufnahme des Güterverkehrs wir Material zu den alten Preisen erhalten werden und somit die erhöhten Preisen wieder herabsetzen können.

Die Schlosser-Innung.

Die Schmiede-Innung.

Herforder Zeitung

für Stadt

und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.

Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis vierteljährlich 1.50 M., bei Postbestellung 1.35 M. Bestellgeld.



Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:

Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einseitigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Deynhäusen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

Nr. 181

Herford, Mittwoch, den 5. August

1914

Achtet auf alle Fremden, auch auf fremde Fahrzeuge! — Wer haltlose Gerüchte in die Welt setzt, wird schwer bestraft!

Ein großer moralischer Sieg Deutschlands.

Der Deutsche Reichstag einstimmig für die Rüstungskredite.

Berlin, 4. Aug. Im Reichstage erging heute nach Erledigung der Formalitäten der Reichskanzler das Wort zu einer Rede:

„Gewaltig hat sich in kurzer Zeit die politische Lage geändert; 45 Jahre haben wir im Frieden gelebt und den Frieden gepflegt. Nun steht man uns in Osten und Westen in Feindschaft gegenüber. Der Wind, den man seit Jahren dort geblasen hat, ist zum Sturm geworden. Nur zur Verteidigung einer gerechten Sache haben wir das Schwert aus der Scheide gerissen. Rußland hat uns die Brandfackel an das Haus geworfen.“

Unter großer Erregung des Reichstages gibt der Kanzler alsdann eine Schilderung der hinterhältigen Arbeit Rußlands, dem sich der Völkerrechtsbruch Frankreichs, obwohl ausgemacht war, eine 10 Kilometerzone freizulassen, anschließt und fährt dann fort:

„Wir sind in der Notwehr. Not kennt kein Gebot. (Ungeheurer Beifall auch bei den Sozialdemokraten). Wir haben fremde Gebiete, Luxemburg, belegen lassen (Allgemeiner Beifall) und haben vielleicht auch

belgisches Gebiet

betretten müssen. Wir konnten es nicht dulden, daß Frankreich in Belgien einfällt und uns in der Flanke angreift. Was wir jetzt tun, werden wir wieder gut machen, sobald die militärischen Ziele erreicht sind. (Stürm. Beif.) Der Reichskanzler geht darauf auf die Haltung Englands ein. Er bestätigt, daß England neutral bleiben wolle, solange die französische Nordküste nicht angegriffen werde. Der Reichskanzler schließt: Mit reinem Gewissen ziehen wir in den Kampf. Unser Heer und unsere Flotte sind bereit. Hinter ihnen steht das ganze Volk.“ (Brausender Beifall.) Präsident Kämpf schließt die Sitzung. Nächstes Zusammenkommen des Reichstages: Heute nachmittags 5 Uhr.

Präsident Dr. Kämpf eröffnet um 5 Uhr die zweite Sitzung. Als einziger Redner nahm Abg. Hasse (Soz.) das Wort, der die Zustimmung seiner Partei begründete. Darauf wurden sämtliche Vorlagen in erster, zweiter und dritter Lesung einstimmig angenommen. Als die bedeutungsvollste Vorlage muß natürlich die Bewilligung der Rüstungskredite in Höhe von 5 Milliarden Mark angesehen werden.

Der Reichstag wurde darauf bis zum 24. November vertagt. In seiner Schlussrede sagte der Reichskanzler: „Der Geist, aus dem heraus diese Beschlüsse gefaßt wurden, gibt diesen ihre Bedeutung. Es ist der Geist des unbedingten Vertrauens auf Leben und Tod. (Stürmischer Beifall auf allen Bänken.)“

Ein deutsches Ultimatum an Belgien.

Brüssel, 4. Aug. Der deutsche Gesandte überreichte der belgischen Regierung ein

Ultimatum, ob Belgien bereit sei, die deutschen Operationen zu erleichtern. Der belgische Ministerrat beschloß, ablehnend zu antworten. (Köln. Btg.)

Rußland gegen Rumänien.

Bukarest, 4. Aug. Wie rumänische Flüchtlinge erzählen, marschieren im Odesaer Militärbezirk russische Truppen gegen Rumänien auf. Die rumänische Regierung richtete dieserhalb eine Anfrage nach Petersburg. König Karl von Rumänien hat an Kaiser Wilhelm deponiert, daß er getreu der abgeschlossenen Militärkonvention an der Seite des Dreibundes kämpfen werde. (Köln. Btg.)

Rumänien für den Dreibund.

Bukarest, 4. Aug. Die Zeitung „Seara“ weist jeden Zweifel über die Haltung Rumäniens im Falle eines großen Krieges zurück. Die Gefahr für Rumänien liege bei Rußland. Sein Platz sei daher an der Seite des Dreibundes. Es wäre ein Wahnsinn zu glauben, daß Rußland, das mit aller Macht Oesterreich-Ungarn bekämpfe, nur um ein panslawistisches Ideal zu erreichen ein großes Rumänien zulassen würde. Das würde bedeuten, daß es mit der einen Hand zerstören würde, was es mit der anderen geschaffen habe. Nach der Zerstörung Oesterreich-Ungarns würde Rumänien an die Reihe kommen. Darum würde es für Rumänien ein wahrer nationaler Selbstmord sein, wenn es eine Rußland günstige Haltung im Kriegsfalle annähme. Es wäre ein Verbrechen gegen Rumänien, ein Verbrechen gegen die Zivilisation.

Ein Amnestie-Erlass.

Berlin, 4. Aug. Wie wir erfahren, steht in Deutschland und Preußen eine allgemeine Amnestie unmittelbar bevor. Sie soll sich auch Vergehen auf politischem Gebiet und solche aus wirtschaftlicher Not beziehen.

Englands Kriegserklärung an Deutschland.

Berlin, 5. August. Dienstag nachmittags erschien der englische Botschafter im Reichstag, wo er dem Staatssekretär v. Jagow eine Mitteilung seiner Regierung machte.

In dieser Mitteilung verlangte er Antwort auf die Frage, ob Deutschland die Versicherung abgeben könne, daß keine Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland stattfände.

Der Staatssekretär v. Jagow verneinte das und setzte nochmals die Gründe auseinander, die Deutschland zwingen, Belgien zu befehen. Kurz nach 7 Uhr erschien der Botschafter Englands nochmals bei der

deutschen Regierung, um den Krieg zu erklären und seine Forderungen.

Wie der Lokal-Anzeiger erzählt, hat die deutsche Regierung die militärischen Erfordernisse allen andern Bedenken voran gestellt, obgleich sie wußte, daß England damit ein Vorwand zum Eingreifen geboten würde.

Münster, 5. Aug. Es fahren von Frankreich drei Autos ab, eins mit der Nr. 12 386, mit Damen besetzt, bringen Kriegsgelder nach Rußland.

Die Stimmung in Elßaß-Lothringen ist vorzüglich.

Berlin, 4. Aug. Von dem Kaiserlichen Statthalter in Straßburg ist dem Reichskanzler folgendes Telegramm zugegangen: Die Stimmung in der Bevölkerung des ganzen Elßaß ist vorzüglich. Die Truppen werden beim Durchziehen der Straßen von der Bevölkerung mit Begeisterung begrüßt. Die Presse der verschiedenen Parteirichtungen erkennt an, daß wir einen gerechten Krieg zu führen haben und fordern die elßaßischen Soldaten auf, keinen Flecken auf den Ehrenschild elßaßischer Soldatenruhm kommen zu lassen. Zahlreiche Elßaßer melden sich als Kriegsfreiwillige. Die Mobilisierung ist nach eingegangenen Meldungen bisher im Lande glatt verlaufen. gez. von Dallwitz.

Boykottierung französischer Films.

Berlin, 4. August. In einer gestern nachmittags abgehaltenen Versammlung der Besitzer von Kinematographentheatern von Groß-Berlin und Brandenburg wurde einstimmig beschlossen, sämtliche Filme französischer Gesellschaften, insbesondere der Firmen Pathe Freres und Gaumont, aus den deutschen Kineothekern zu verbannen.

Russische Spionage.

Die Kaiserliche Ober-Postdirektion Minden schreibt: In Bremen ermittelten russische Spione ein Dachgeflüge, schalteten sich in die Anschlußleitung des Bezirkskommandos ein und belauschten die Gespräche. Auch in die Telegraphenleitungen Bremen-Wilhelmshaven haben sich Spione eingeschaltet. Die Hausbesitzer, auf deren Häusern Telegraphengeflüge stehen, werden dringend ersucht, Personen, die sich nicht durch die ausgestellten amtlichen Ausweiskarten legitimieren können, den Zutritt zu den Geflügen zu verweigern und z. B. sofort der Polizei- oder Militärbehörde Nachricht zu geben, damit solche Personen verhaftet werden. Auch wird das Publikum ersucht, auf verdächtige Handlungen an den ober- oder unterirdischen Telegraphen- und Fernsprechkabeln an und in den Straßen innerhalb und außerhalb der Ortschaften zu achten, damit verdächtige Personen g. F. festgenommen werden können. Die Telegraphenarbeiter sind mit Postdienstmägen, auf denen die Abzeichen „T. B.“ und die Nummer des Arbeiters angegeben sind und mit Ausweiskarten ausgerüstet. Auch sind die Telegraphenbeamten mit Ausweispapieren ausgestattet. Die mit der Beseitigung von Störungen in den Telegraphen- und Fernsprekleitungen beauftragten Leitungsaufsichter tragen Uniform oder Zivilleidung mit Postdienstmägen und haben ebenfalls Ausweispapiere.

Bestimmungen über die Feldpostsendungen.

Für Feldpostsendungen in Privatangelegenheiten an die Angehörigen des Heeres und der kaiserlichen Marine gelten während des mobilen Verhältnisses nachbezeichnete Portovergünstigungen.

1. Portofrei werden befördert:

a) gewöhnliche Briefe bis zum Gewichte von 50 Gramm.

b) Postkarten und

c) Geldbriefe bis zum Gewichte von 50 Gramm u. mit Wertangabe bis zu 150 M.

2. Portoverminderungen: Das Porto beträgt für

a) gewöhnliche Briefe über 50 Gramm bis 250 Gramm schwer 20 Pfg.

b) Geldbriefe über 50 Gramm bis 250 Gramm schwer und mit Wertangabe bis 150 M. 20 Pfg.

c) Geldbriefe bis 250 Gramm schwer mit einer Wertangabe von über 150 bis 300 M. 20 Pfg.

über 300 bis 1500 M. 40 Pfg.

d) Postanweisungen über Beträge bis zu 100 M. an die Angehörigen des Feldheeres und die Besatzungen der zu den Seestreitkräften gehörigen Kriegsschiffe usw. 10 Pf.

Zu den Angehörigen des Heeres zählt auch das auf dem Kriegsschauplatz in der freiwilligen Krankenpflege oder Verwendung kommende Personal a) der deutschen Landesvereine vom Roten Kreuz und der mit ihnen verbundenen Vereine sowie der Ritterorden — Johanniter, Malteser, St. Georgs-Ritter —; b) derjenigen Vereine, Gesellschaften usw., die auf Grund des Gesetzes zum Schutze des Genfer Neutralitätszeichens vom 22. März 1902 (Reichs-Gesetzbl. 1902 Nr. 18) von dem zuständigen Kriegsministerium zur Unterstützung des Kriegssanitätsdienstes durch besondere Bescheinigung zugelassen sind.

Sendungen, die rein gewerbliche Interessen der Absender oder der Empfänger betreffen, haben auf Portovergünstigung keinen Anspruch und unterliegen daher dem gewöhnlichen, tarifmäßigen Porto.

Das Porto muß stets vorausbezahlt werden. Unfrankierte oder unzureichend frankierte portopflichtige Sendungen werden nicht abgehandelt.

Die Aufschrift der Feldpostsendungen muß den Vermerk „Feldpostbrief“ enthalten und genau ergeben, zu welchem Armeekorps, welcher Division, welchem Regimente, welchem Bataillon, welcher Kompagnie oder welchem sonstigen Truppenteil oder Kriegsschiffe der Empfänger gehört sowie welchen Dienstgrad und welche Dienststellung er bekleidet.

Formulare zu Feldpostkarten werden bei den Postanstalten sowie den amtlichen Verkaufsstellen für Postwertzeichen an das Publikum verkauft werden. Einstweilen können die gewöhnlichen ungestempelten Postkartenformulare Verwendung finden. Bei denselben Stellen werden auch Formulare zu Feldpostanweisungen an die Angehörigen des Feldheeres, mit Freimarke zu 10 Pfg. beklebt, zum Verkauf für den Betrag der Freimarke bereitgehalten werden.

Zu Postanweisungen an die Besatzungen der Kriegsschiffe sind die gewöhnlichen Formulare zu benutzen.

Einschreibesendungen in anderen als Militär-Dienst-Angelegenheiten, Postaufträge, Briefe mit Zustellungsurkunde und Postnachnahmesendungen finden auf der Beförderung durch die Feldpost aus- geschlossen.

Privat-Bäckereien nach dem Heere werden bis auf weiteres gegen die sonst üblichen Portofälle noch angenommen. Zur Förderung des Abgabegeschäfts ist es jedoch notwendig, daß diese Sendungen frankiert zur Post gegeben werden.

Der Staatssekretär des Reich-Postamts.

Kraette.

